

nicht rein, als geschlossene völkische Gruppen, sondern gemischt mit allen Herren unserer Heimat. Und somit glauben wir, daß die Kontinuität der Bevölkerung nicht nur von der Steinzeit bis in die Hallstattzeit, sondern auch bis in die Zeiten der großen Völkerwanderung hinein gegeben ist.

Frankfurt a. M.

K. Woelcke.

Zur „Wasserburg Buchau“.

In den soeben erschienenen Fundberichten aus Schwaben, Neue Folge I, 1917—1922, S. 36 ff. berichtet H. Reinerth über die vom Urgeschichtlichen Forschungsinstitut Tübingen begonnene Untersuchung einer im Federseemoor bei Buchau gelegenen Siedlung der Frühhallstattzeit. Dank dem ausgezeichneten Erhaltungszustand der ganzen Anlage — die Ringpalisade war in ihrem ganzen Verlauf schon vor der Grabung im Moorgelände zu erkennen — waren die Ergebnisse schön. Der hier Abb. 1 wiedergegebene Gesamtplan zeigt die

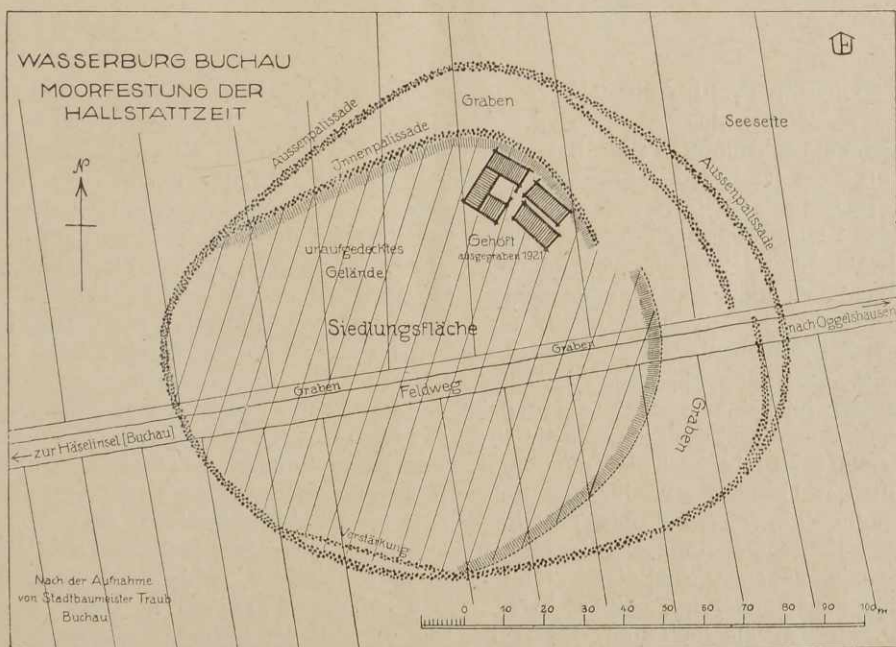


Abb. 1.

Siedlung mit der umgebenden Palisade, die weithin doppelt, ja sogar verdreifacht ist. 1921 ist ein Gehöft im Innern aufgedeckt und die Palisade sowie der Untergrund stellenweise untersucht worden, wobei sich zwischen Palisade und Gehöft über hundert ganz erhaltene Tongefäße fanden. Der größte Durchmesser der annähernd kreisförmigen Anlage mißt 136 m. Da aus der früheren Hallstattzeit jedenfalls in Württemberg kaum eine Siedlung genauer bekannt geworden ist, wird diese Siedlungsstätte eine sehr wertvolle Bereicherung unseres Wissens bringen. Umsomehr aber muß von Anfang an die Siedlungsweise im Gelände und die Art der ganzen Anlage soweit möglich klargelegt sein, damit nicht Vorstellungen Gemeingut werden, die sich im Verlauf der weiteren Aufdeckung vielleicht als irrig erweisen. Deshalb möchte ich der zu früh und zu sicher geprägten Benennung „Wasserburg“ und „Moorfestung“ entgegenzutreten. Schon diese Doppeldeutung muß auffallen, da doch die eine die andere ausschließt.

Das Profil Abb. 2 zeigt, wenn es überhaupt verallgemeinert werden darf, die Untergrundverhältnisse an der Nord- bzw. Nordostseite der Anlage. Im Osten und Süden sollen sie dieselben sein. Es muß also noch auf der ganzen Westhälfte eine entsprechende Lagerung nachgewiesen sein, ehe von einer Insel gesprochen werden könnte.

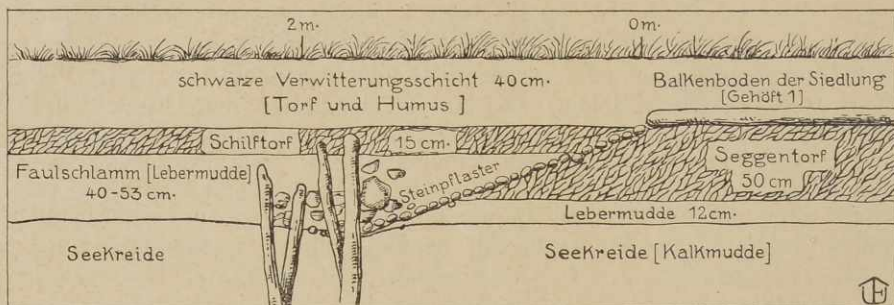


Abb. 2.

Die im Profil Abb. 2 gezeigte Böschung könnte man sich entstanden denken infolge der Vergrößerung des in der langen Trockenzeit stark zusammengeschrumpften Sees bei wieder feuchter werdendem Klima. Der Wellenschlag am landwärts schreitenden Seerand hat die Uferzone immer tiefer weggerissen bis weit in das Bereich des Seggen- oder Niedermoors hinein, wo auf diese Weise leicht 0,50 m hohe Böschungen im Torf entlang einem unregelmäßig verlaufenden Ufer entstehen konnten. Es wäre dadurch auch erklärt, daß die 12 cm mächtige Lebermuddenschicht seewärts so plötzlich auskeilt. Und die Gründung einer Siedlung dicht am — bei verlandendem, also einschrumpfendem See unbetretbaren — Seeufer wäre dann ohne weiteres verständlich. Von einer Insel kann aber auch bei diesem Werdegang nicht gesprochen werden, sondern höchstens von einer gegen den wiederbelebten See vorspringenden Halbinsel. Aus dieser Zeit stammt die 40—53 cm starke Lebermuddenschicht. Gegen Insellage spricht auch der offenbar nicht geringe Bestand an Haustieren innerhalb des Dorfes. Auf der von Reinerth angenommenen zeitweise überfluteten Landbrücke wäre bei den bestehenden Untergrundverhältnissen die Anlage eines Bohlenwegs und ein Verkehr nicht möglich gewesen. Selbst bei den oben angenommenen Verhältnissen (Halbinsel) muß aber ein Bohlenweg über das Ried nach dem Land geführt haben. Daß auf der Westseite das Gelände ein anderes war als im Osten, legt schon die verschiedene Ausbildung der Umzäunung nahe. Die Bezeichnung „Wasser“burg ist nach alledem nicht gerechtfertigt.

Erweist sich die hier vorgetragene Vermutung einmal als richtig, so wäre damit für das Ende der Trockenzeit die Zeit um 1000 v. C. festgestellt.

Das Auffallendste an der Siedlung ist die sie rings umgebende Palisade. Sie zeigt an einigen Stellen Verdoppelungen, d. h. wohl nachträgliche Ausbesserungen und Verstärkungen. Seewärts ist der Innenpalisade eine äußere in 15 m Entfernung vorgelegt. Zwischen beiden war nach dem Profil Abb. 2 offenes Wasser. Ich möchte die äußere Palisade als Schutzwehr der Siedlung gegen den Wellenschlag ansprechen. Zugleich war durch sie ein sicherer Anlegeplatz für Boote, ein geschützter Hafen gewonnen. Auch in der Innenpalisade sehe ich nicht eine Anlage, die die Bezeichnung „Festung“ und „Burg“ rechtfertigt. Es ist der Dorfzaun, der wohl sehr viele unserer vorgeschichtlichen Siedlungen zum Schutz vor Raubwild und Dieben und gegen ein Verlaufen des Viehes umgeben hat wie heute noch die Kafferndörfer und die Balkangehöfte.

der aber nur im Federseeried dank den günstigen Bedingungen erhalten geblieben ist. Uebrigens sind auch anderwärts schon Spuren solcher Dorfzäune gefunden worden. Ja auch unsre mittelalterlichen Dörfer waren mit einem Zaun, dem Etter, umgeben. Und doch redet man in keinem dieser Fälle von Burgen.

Gegen die Erklärung als Festung spricht auch die Tatsache der doppelten Umzäunung gerade auf der von Natur geschützten Wasserseite. Ein „Graben“ dürfte in dem stets rasch nachquellenden Faulschlamm kaum Bestand gehabt haben. Für die Einzelpfosten entlang der Innenpalisade, die einen Wehgang getragen haben sollen, lassen sich wohl leicht andere Erklärungen finden. Zudem hätte ein Gegner auch bei besetztem inneren Wehgang sich im Schutz der äußeren Palisade ungefährdet, sogar ungesehen, nähern können.

Ich kann die Palisaden als Zeugen von Kampf einer alteingesessenen Hirtenbevölkerung mit neuankommenden Bauern, welche Auffassung auch durch eine vom Forschungsinstitut herausgegebene Künstlerpostkarte verbreitet wird, nicht anerkennen, sondern sehe in ihnen eine Anlage, die in der Hauptsache friedlichen wirtschaftlichen Zwecken diene. Sollten sie auch einmal bei einer Stammesfehde eine Rolle gespielt haben, so machten sie das Bauerndorf doch noch lange nicht zu einer Burg und Festung. Wenn uns mehr Siedlungen erhalten wären, würde uns wohl auch die Rundform des Zaunes, die ganz naturgemäß ist, nicht weiter auffallen. Es ist mir übrigens schon von einer zweiten ganz entsprechenden Palisadenanlage im Federseeried Mitteilung zugegangen. Dennoch mag man unsre Moorsiedlung auch als Runddorf bezeichnen, aber „Wasserburg“ und „Moorfestung“ sind abzulehnen, wenn diese Namen auch weniger nüchtern sind.

Bei der weiteren Untersuchung des Moordorfes am alten Federseeufer wird man besonders an den Stellen, wo die Außen- und Innenpalisade sich vereinigen und an den Torlücken, die doch vorhanden sein müssen, weitere Aufschlüsse erwarten dürfen. Eine vollständige Freilegung sollte im Interesse späterer Forschungen unterbleiben.

Stuttgart.

Paret.

Zum vorgeschichtlichen Wohnbau.

1. Steinzeitliche Häuser der Dolmenkultur in der Bretagne.

Ueber den Wohnbau der Dolmenkultur sind wir, wenn man von den nur zu Rückschlüssen verwendbaren Grabbauten absieht, bisher so gut wie gar nicht unterrichtet. Es wird daher nicht unnütz sein, einen älteren, in einer französischen Vereinszeitschrift vergrabenen Fund neu ans Licht zu ziehen, der mir für die Frage wichtig und nur nicht richtig gedeutet zu sein scheint.

Im Bulletin de la société polymathique du Morbihan von 1883, S. 36 ff. (mit 3 Tafeln) berichtet J. Miln über eine i. J. 1878 stattgehabte Ausgrabung bei Carnac, durch die drei einander sehr ähnliche Bauwerke zu Tage gefördert wurden (Abb. 1 a—c).

1. Der Mané-Pochat-en-Uieu (a) ist ein unregelmäßiges Mauerviereck von $12\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{2}$ m Breite und 35 m Länge mit abgerundeten Ecken. Die Mauer ist durchschnittlich 0,70 m hoch und ebenso dick und besteht aus teils wagemrecht geschichteten, teils aufrecht stehenden Steinen („Menhirs“)¹⁾. Den Zu-

¹⁾ Die pfeilerartig gestellten senkrechten Steine sollten wohl zur Festigung der Mauer dienen. Ähnliches begegnet auch in den spätsteinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Megalithbauten auf Malta, Gozo und den Balearen, die ich für ehemals völlig überwölbt, also für zu Gruppen vereinigte Ovalhäuser und nicht mit Schuchhardt und Meringer für „Hofhäuser“ halten möchte. Ob sie